

Languedoc Roussillon



INVESTOREN, BAUTRÄGER!

200 Millionen DM sind von der französischen Regierung bereits in das größte europäische Ferienzentrum der Zukunft zwischen Côte d'Azur und der spanischen Grenze investiert. Auch Sie haben die Möglichkeit, interessante

GEWINNE bei geringem Kapitaleinsatz zu erzielen; denn erstmalig werden derartige Bauvorhaben von französischen Banken günstig finanziert. Ein Höchstmaß an **SICHERHEIT** ist gewährleistet durch die Garantie der französischen Regierung für pünktliche Erschließung mit Fernstraßen und Erstellung ungewöhnlich großzügiger Erholungs-, Sport- und Hafenanlagen. Die Reise-

KONJUNKTUR stieg in diesem Jahr überdurchschnittlich, so daß hier bei jährlich 300 Sonnentagen eine hohe **RENDITE** gewährleistet ist.

Fordern Sie ausführliche Informationen über die eingeschalteten VDM-Makler, deren Landesgeschäftsstellen oder die beauftragte Immobilien Marketing GmbH, des Verbandes Deutscher Makler, 3 Hannover, Kurt-Schumacher-Str. 18, Tel. (0511) 14037.



Mission interministerielle pour l'aménagement touristique du littoral du LANGUEDOC - ROUSSILLON
1, avenue Charles Floquet à Paris 7 - Tel. 783 61 20

sen. Rund 15 Prozent des Erbes, dessen Wert nur mit ungeheuren Schwierigkeiten ermittelt werden kann, verfallen der Erbschaftssteuer. Falls die Brüder nicht bereits vorsorglich Anzahlungen für den Erbfall vorgenommen haben, muß die Familie in den kommenden Jahren Beträge in einer Größenordnung von mehr als 100 Millionen Mark an die Finanzbehörden zahlen.

Allerdings ist noch ungewiß, ob Haralds Ehefrau Inge, die keinen Sohn hat, überhaupt die volle Hälfte des Konzern-Vermögens übernimmt. Bei Frankfurter Großbanken hieß es in der letzten Woche, die Familie des verunglückten Harald Quandt werde unter Umständen mit einem Pauschalbetrag abgefunden.

PROZESSE

BABIJ JAR

Kalk von den Wänden

Über Babij Jar, da redet
der Wildwuchs, das Gras.
Streng sieht dich der Baum
an, mit Richter-Augen.

Jewgenij Jewtuschenko

Als die letzten Schüsse gefallen waren, sprengten Wehrmachts-pioniere die Ränder der Schlucht von Babij Jar. Unter den Erdmassen lagen, übereinandergetürmt und ineinander verkrallt, 33 771 jüdische Männer, Frauen und Kinder.

Mit ihrer Erschießung binnen 36 Stunden hatten die Männer des Sonderkommandos 4a (SK 4a) einen Mordrekord aufgestellt, den nicht einmal ein Vernichtungsexperte wie der KZ-Kommandant Rudolf Höß in Auschwitz zuwege brachte.

Über diese größte dokumentarisch belegte Mord-Aktion der Geschichte, begangen am 29. und 30. September 1941 bei Kiew, wird seit Montag dieser Woche vor dem Schwurgericht in Darmstadt verhandelt. Verantworten müssen sich in diesem ersten von zwei

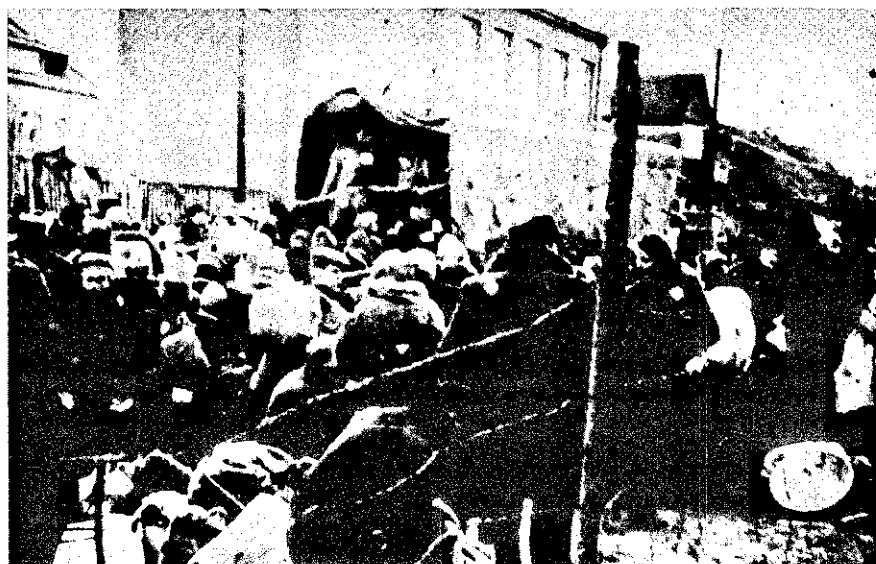


Armee-Chef von Reichenau
Mit frommen Liedern...

Prozessen elf Chargen des Sonderkommandos, denen es ohne Mühe gelang, nach Kriegsende wieder bürgerlichen Habitus zu gewinnen.

Sechs davon wurden Kaufleute, einer gar, der ehemalige SS-Obersturmführer Adolf Janssen, Bankdirektor. Zwei begaben sich in den öffentlichen Dienst, und nur der ehemalige SS-Oberscharführer Viktor Trill, 61, fand den Anschluß nicht — er wurde Lagerarbeiter.

Das Massaker von Babij Jar ist nur ein Schritt auf der 1200 Kilometer langen Blutspur, die das Sonderkommando 4a unter der Führung des in Landsberg gehängten SS-Standartenführers Paul Blobel durch Südrußland zog. Am 22. Juni 1941 überschritt die rund 150 Mann starke SS-Truppe bei Sokal mit dem Wehrmachts-Troß die polnisch-russische Grenze. Sie folgte in dichtem, wenngleich sicherem Abstand der vorrückenden 6. Armee.



... zogen 30 000 in den Tod: Transport russischer Juden zur Exekution

Im Sommer 1942 hatte Blobels Truppe den äußersten östlichen Punkt erreicht: Bei Kalatsch in der Don-Steppe wartete sie — vergeblich — auf den Fall von Stalingrad. Hinter dem Mord-Kommando lagen zu jener Zeit bereits die Leichen von rund 80 000 Menschen, darunter etwa 70 000 Juden.

Planmäßig hatten sie den von Reinhard Heydrich gegebenen Befehl befolgt, die rückwärtigen Gebiete von Juden zu „säubern“. Unsicherheit gab es nur zu Anfang. So am 28. Juni 1941 in Sokal, als einer von Blobels Schützen bei der ersten Massen-Erschießung ohnmächtig wurde. Hirnmasse aus einem zerschossenen Kopf war ihm ins Gesicht gespritzt.

Aber bald war der Mord Alltag, und nur deutsche Soldaten nahmen daran noch Anstoß. Während die Wehrmachtsführung, so der Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generalfeldmarschall Walter von Reichenau, die Massen-Exekutionen billigte, machten die Front-Offiziere aus ihrer Abneigung kein Hehl. In einer „Ereignis-Meldung 128“ vom 3. November 1941 lobte das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) zwar die gute Zusammenarbeit mit der Wehrmachtsführung, rügte aber, daß „in der Judenfrage... bis in die jüngste Zeit kein restloses Verständnis bei den nachgeordneten Wehrmachtsdienststellen zu finden“ gewesen sei.

Doch selten nur wurde aus der Abneigung Widerstand — wie im August 1941, als eine Vorausabteilung des SK 4a unter Obersturmführer August Häfner die jüdische Bevölkerung der Ortschaft Bjelaja Zerkow liquidiert hatte. Etwa 90 Kinder, vom Säuglingsalter bis zu sieben Jahren, waren zunächst verschont und von Häfners Leuten ohne Verpflegung und Wasser in zwei kleine Räume eines Hauses am Ortsrand eingesperrt worden.

Tage darauf wurden Angehörige des benachbarten Kriegslazarets 4/607 auf das Gewimmer der Kinder aufmerksam. Sie fanden die Kleinen halbverhungert, im eigenen Schmutz liegend. Einige versuchten, den Kalk von den Wänden zu kratzen.

Als der von Lazarett-Geistlichen alarmierte Ortskommandant sich weigerte, etwas zu unternehmen, mobilisierten die Seelsorger ihre Amtsbrüder von der 295. Infanterie-Division, die gerade im Ort lag. Pfarrer Kornmann (später in Stalingrad gefallen) und Dr. Josef Maria Reuss (heute Weihbischof in Mainz) gewannen den Ia der Division, Oberstleutnant Helmuth Groscurth, für eine Hilfsaktion.

Groscurth setzte zunächst einmal durch, daß die Kinder versorgt wurden, und er drohte dem Obersturmführer Häfner „mit Waffengewalt“, wenn den Kindern ohne ausdrücklichen Befehl etwas geschähe. Doch Häfners Vorgesetzter, Standartenführer Blobel, intervenierte beim Feldmarschall Reichenau. Groscurth wurde vom Armeeoberkommando zurückgepfiffen, Häfner durfte die Kinder erschießen lassen.

Reibungslos hingegen und unterstützt vom Stadtkommandanten Gene-



Profil
unserer Zeit



Citroën: Formen, Konzeptionen, Profile, die dem Automobilzeitalter ihren Stempel aufgedrückt haben. Hydropneumatische Federung, Servo-Zweikreis-Bremssystem, automatische Höhenkorrektur, von Citroën entwickelt, untrennbar mit dem Namen Citroën verbunden. Viele sagen, der Citroën sei der sicherste Wagen der Welt. Sie aber sollen sich selbst überzeugen. Machen Sie eine Probefahrt. Sie werden feststellen: Citroën, immer seiner Zeit voraus.

 **citroën**
immer seiner Zeit voraus

Citroën Automobil AG, 505 Porz-Westhoven

Modelle 1968: ID 19 (78 PS), DS 19/Pallas 19 (84 PS), DS 21/Pallas 21 (100 PS), Break 19 (84 PS), Break 21 (100 PS)

SCHULEN

BAYERN

Tücke im Termin

Weiß oder gelb — das ist die Frage bei einem politischen Oktober-Fest, das am Dienstag dieser Woche in Bayern beginnt.

Vom 3. bis 30. Oktober können sich alle Bürger des weiß-blauen Freistaats in weiße Listen der SPD eintragen. Noch während die Sozi-Aktion läuft, ziehen die CSU-Christen nach: Vom 16. Oktober bis zum 13. November liegen überall auch gelbe Listen der CSU aus.

Den einen wie den anderen geht es um die Zukunft der bayrischen Volksschule. Per Volksbegehren und Volks-

Volksbegehren per Unterschrift beantragen. Dann wurden die Listen für die Volksbegehren ausgelegt, in die sich mindestens je zehn Prozent der wahlberechtigten Bayern (rund 674 000) eintragen mußten.

Aber als das CSU-Innenministerium die Termine für beide Volksbegehren ansetzte, sah SPD-Fraktionssprecher Emil Werner eine Tücke: „Diese Überschneidung... wird noch und noch Irrtümer provozieren.“

Doch Bayerns CSU-Innenminister Bruno Merk hat mit seinen weißen und gelben Listen vorgebeugt. Merk deshalb: „Die Gefahr einer Verwechslung der beiden Volksbegehren besteht nicht.“ Sollten dennoch Verwechslungen vorkommen, tröstete Merks Behörde salopp, so würden sie sich im Effekt aufheben: Die Zahl begriffs-

stutziger Volksbegehren, die versehentlich die falsche Liste wählten, werde wohl bei beiden Parteien gleich groß sein.

Doch das Volksbegehren ist nicht die letzte Etappe. Wenn beide Volksbegehren erfolgreich sind (woran in Bayern niemand zweifelt), folgen zwei Volksentscheide — an einem Tag im nächsten Frühjahr. Und dann ist es durchaus möglich, daß sich beide Parteien als Sieger in einer Sackgasse wiederfinden.

Theodor Maunz, Professor für öffentliches Recht an der Universität München und ehemals bayrischer CSU-Kultusminister, fragte in den „Bayrischen Verwaltungsblättern“:

„Was geschieht aber, wenn der gleiche Verfassungsartikel am gleichen Tag sowohl in der einen wie auch in der anderen Richtung durch das Volk geändert wird?“

Dieses Dilemma haben die Väter des Landeswahlgesetzes nicht bedacht. Für zwei gleichzeitig stattfindende Volksentscheide existiert keine Regelung. Und es gibt auch keine Vorschrift, nach der bei einem Volksentscheid eine Mindestzahl von Teilnehmern oder Ja-Stimmen verlangt wird. Wenn die Ja-Stimmen überwiegen, wird der Volksentscheid verfassungsändernd. Und es ist durchaus wahrscheinlich, daß SPD wie CSU bei ihren Entscheidungen jeweils mehr Ja-Stimmen als Nein-Stimmen einheimsen.

Dazu ein Sprecher des Innenministeriums: „In der Tat eine Lücke. Wir müssen noch sehen, daß wir eine vernünftige Lösung finden.“

* Mit CSU-Generalsekretär Max Streibl bei der Entgegennahme der Unterschriften für das CSU-Volksbegehren.



Bayrischer Minister Merk (r.): „Irrtümer noch und noch“

entscheid können die Bayern bestimmen, wie konfessionell ihre Schulen künftig sein sollen. Zur Zeit gibt es neben 4700 katholischen und 1250 evangelischen Volksschulen gut 450 Gemeinschaftsschulen.

Das Bayernvolk wird jetzt gleich zweimal an die Listen gerufen, weil die Parteien sich nicht auf eine gemeinsame Schulreform einigen konnten: Die Sozialdemokraten wollen die Gemeinschaftsschule zur Regelschule machen; die Konfessionsschule soll mithin nur noch auf Antrag eingerichtet werden. Die CSU will hingegen künftig nur noch eine Schule — die „christliche Volksschule“ —, aber an die Stelle der Konfessionsschule soll die Konfessionsklasse treten.

Für die CSU-Lösung machte sich der bayrische Klerus stark. Kardinal Döpfner nannte den Vorschlag „eine gute Grundlage für die Schulreform“. Und auch evangelische Kirchenführer bekundeten Sympathie.

Die Prozedur, wie jetzt die Bayern über diese Schulpläne entscheiden sollen, ist umständlich: Zunächst mußten mindestens je 25 000 Bürger jedes

ralmajor Eberhard vollzogen sich die Vorbereitungen zum Massenmord an den Juden von Kiew. Am 19. September zog eine Vorausabteilung des SK 4a unter Führung der beiden Obersturmführer Häfner und Janssen in Kiew ein, und schon am 28. September hingen in den Straßen der Stadt 2000 Plakate: „Alle Juden der Stadt Kiew und ihrer Umgebung haben sich am 29. September 1941 gegen 8.00 Uhr morgens an der Ecke Mjelnikowskaja- und Dochturowskajastraße (neben den Friedhöfen) einzufinden. Mitzubringen sind: Papiere, Geld, Wertsachen sowie warme Kleidung. Wer... nicht Folge leistet, wird erschossen.“ Gleichzeitig ließ die SS das Gerücht verbreiten, die Juden der Stadt würden umgesiedelt.

Der Erfolg dieser heimtückischen Parole verblüffte sogar Himmlers Truppe. In der Ereignis-Meldung 128 resümierte das RSHA: „Obwohl man zunächst nur mit einer Beteiligung von 5000 bis 6000 Juden gerechnet hatte, fanden sich über 30 000 Juden ein, die infolge einer überaus geschickten Organisation bis unmittelbar vor der Exekution noch an ihre Umsiedlung glaubten.“

Am 29. September setzten sich 30 000 ahnungslose Juden in Bewegung. Sie zogen in unübersichtlicher Kolonne, mit Handkarren und Kinderwagen, Säcken und Säuglingen. Während sie fromme Lieder sangen, wurden sie von der SS in Sechser-Reihe aufgestellt, und dann schritt die Menge aus dem Stadtinnern zur Schlucht von Babij Jar, nahe am Dnjepr.

Da die rund 150 Mann des Sonderkommandos die Massen allein nicht dirigieren konnten, halfen die Bataillone 45 und 303 des Polizei-Regiments Rußland-Süd bei der Abspernung.

Hinter der Sicherheitskette rund um die Schlucht wurden die Juden registriert. Einige hundert Meter weiter öffnete sich eine flache Sandkuhle. Wer hier ankam, mußte sich entweder ganz oder bis auf die Unterwäsche entkleiden. Unmittelbar daneben lag die Schlucht, zu deren Sohle es einige Meter steil hinunterging.

Die ersten Opfer durften sich noch mit dem Gesicht auf die blanke Erde legen, bevor sie durch Nackenschüsse getötet wurden. Bald torkelten immer neue Männer, Frauen und Kinder auf die Leichenhügel. Manche schrien laut, wenn sie an den Rand der Schlucht kamen. Die Exekutions-Mannschaft stärkte sich mit Grog. In ihre Stiefel sickerte das Blut der Ermordeten.

Am Abend des 30. September schloß die Registrierung mit der Nummer 33 771. In die Schlucht von Babij Jar zog die Stille des Todes ein.

Im März 1942 fuhr Standartenführer Blobel mit Albert Hartl, einem Gestapo-Fachmann für Kirchenfragen, noch einmal zur Babij-Jar-Schlucht hinaus. Hartl sah, wie die Erde in kleinen Explosionen hochgeschleudert wurde — das Tauwetter hatte die Gase der Leichen freigelassen. Blobel erläuterte: „Hier liegen meine Juden begraben.“